



Kontrolle: Chefarzt Dr. Stefan Reumuth (l.) und Oberarzt Michael Kuckhoff untersuchen per Ultraschall einen Patienten nach einer Operation. Pro Jahr werden am Werner-Förbmann-Krankenhaus etwa 100 Darmkrebs-Patienten operiert. Foto: MOZ/Thomas Burckhardt

## Vorsorge als Schlüssel zum Erfolg

Werner-Förbmann-Krankenhaus erhält offizielle Anerkennung zum Darmkrebszentrum Nordostbrandenburg

VON VIOLA PETERSSON

Eberswalde (MOZ) Mit dem Darmkrebszentrum Nordostbrandenburg wurde jetzt im Werner-Förbmann-Krankenhaus das erste sogenannte Organzentrum etabliert. Weitere sollen folgen. Ziel ist es, am Barnimer Klinikum ein onkologisches Schwerpunktzentrum aufzubauen.

Es sind nur Zahlen, doch hinter jeder steht ein Schicksal: Pro Jahr erkranken in Deutschland etwa 73 000 Menschen an Darmkrebs, 30 000 von ihnen sterben daran. Was einer Quote von 40 Prozent entspricht. „Dabei könnten 80 bis 90 Prozent aller Dickdarmkrebskrankungen verhindert oder geheilt werden“, sagt Michael Kuckhoff, Leitender Oberarzt in der chirurgischen

Klinik am „Förbmann“ und Koordinator des neuen Darmkrebszentrums, bei der Vorstellung des Konzeptes. Der „Schlüssel zum Erfolg“ liege in der Vorsorge und Früherkennung. 90 Prozent der Tumore entwickeln sich nämlich aus zunächst gutartigen Darmpolypen. Die gelte es rechtzeitig zu entdecken.

Die effektivste Methode sei die Darmspiegelung, in der Fachsprache Koloskopie genannt, ergänzt Dr. Hartmut Hemeling, Chefarzt der Medizinischen Klinik I. Denn bei dieser Untersuchung könnte der Arzt auch gleich Polypen abtragen. Leider sei die Vorsorgebereitschaft der Deutschen aber eher gering. Nach Erhebungen unterziehen sich lediglich 15 Prozent der Frauen ab 55 Jahren und nur zwölf bis 13 Prozent der Männer diesem Vorsorge-Test.

„Deshalb, so Kuckhoff, sieht das

Darmkrebszentrum eine Hauptaufgabe darin, die Bärnimer aufzuklären und in die Vorsorge deutliche Fortschritte zu machen. „Was natürlich auch bedeutet, dass die Angebote ausgebaut werden müssen. Wir brauchen weitere Kooperationspartner.“ Darmspie-

**Diagnostik,  
Therapie und  
Nachsorge unter  
einem Dach**

gelungen werden in der Eberswalder Praxis Dres. Krüger durchgeführt sowie am „Förbmann“ selbst. „Auch wir haben die Zulassung dafür“, so Dr. Hemeling. Im Übrigen gebe es am Klinikum eine Darmsprechstunde.

Im soeben von der Deutschen Krebsgesellschaft anerkannten

Eberswalder Zentrum hat der Patient nunmehr eine Anlaufstelle, die ihn von der Diagnose Krebs bis zur Nachsorge oder zu palliativmedizinischen Angeboten betreut. Das Zentrum vereint die drei großen, wesentlichen Fachdisziplinen, die Hauptsäulen der Krebsbehandlung: Chirurgie, Strahlen- und Innere Medizin. „Wir arbeiten eng zusammen“, versichert Dr. Stefan Reumuth, Chefarzt der chirurgischen Klinik und Leiter des Darmkrebszentrums. Ein Ressortdenken gebe es nicht. In gemeinsamen Tumorkonferenzen beispielsweise besprechen die Mediziner für jeden einzelnen Patienten Therapiemöglichkeiten – ob OP, Bestrahlung, Chemo- oder Antikörpertherapie.

Aktuell werden im Förbmann-Krankenhaus pro Jahr etwa 100 Darmkrebspatienten behandelt. „In den nächsten Jahren rechnen

wir aufgrund der Anerkennung und der Spezialisierung mit einem weiteren Zuwachs“, so Kuckhoff. Denn Eberswalde sei nicht nur für den gesamten Nordosten Brandenburgs zuständig. Der Einzugsbereich reiche bis ins südliche Mecklenburg. Gleichwohl sei es das Ziel, die Häufigkeit von Darmkrebs und vor allem die Sterblichkeitsrate zu reduzieren.

Für die Zertifizierung mussten sich die Kliniken einer umfassenden Überprüfung durch die Deutsche Krebsgesellschaft unterziehen. Die Mediziner konnten auf Erfahrungen aufbauen, z. B. auf einer hohen Zahl an Operationen. Aber es wurden auch neue Angebote geschaffen, insbesondere im Bereich Palliativmedizin und Psychoonkologie.

Weitere Infos: [www.darmzentrum-nordostbrandenburg.de](http://www.darmzentrum-nordostbrandenburg.de)